

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Preisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freihebend, Ortsbezug wöchentlich, Postbezug monatlich. Nachlieferung vorbehalten. Ersicht merseburgisch nachmittags. Einzelnummer 120 Miltb., Sonntags 150 Miltb. Postfachkonto: Amt Seigla Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Alterstraße 4; Zweigstelle: Gottardstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle d. G. (Streik um.) befehlt k. Anpr. a. Liefer. od. Rückvergrät.



Anzeigenpreis Für den achtzehnhundert Millimeterraum 7 Goldpfennig, in Reklametext 28 Goldpf. für Schriftzeilen und Nachweilungen 21 Goldpf. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Bannmark ist der amtliche Goldmarkkurs des 24. Januars 1924 maßgebend. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabat nach Tarif. — Klagepflicht ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 284

Dienstag, den 4. Dezember 1923

163. Jahrgang

Der Kampf um das neue Ermächtigungsgesetz.

Die Regierungserklärung, die das Kabinett Marx am heutigen Dienstag im Reichstage abgeben wird, wird wahrscheinlich schon wieder eine

innerpolitische Krise

herbeiführen. Man nahm noch bis in die letzten Tage allgemein in parlamentarischen Kreisen an, daß sich das Kabinett Marx mit einem Vertrauensovium des Reichstages und Annahme eines sogenannten kleinen Ergänzungsgesetzes begnügen würde. Zu diesem Gesetz sollten die Regierung nur Vollmachten zur Regelung wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben in einer Form-gegeben werden, die eine Lockerung der Verfassung oder auch nur negativ die Ausübung von erlassenen Gesetzen und Verordnungen verhindern sollte. Inzwischen ist aber am Sonntag im Kabinett der

Wortlaut des Ermächtigungsgesetzes

festgelegt und die verfassungsrechtliche Frage, ob das Ermächtigungsgesetz einer verfassungsändernden Mehrheit im Reichstage bedarf, genau gerührt. Das Ergebnis ist, daß das Ermächtigungsgesetz folgenden Wortlaut hat:

Paragr. 1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, Maßnahmen zu treffen, die sie im Hinblick auf die Not von Volk und Reich erforderlich und dringend erachtet. Eine Abweichung von den Vorschriften der Reichsverfassung ist nicht zulässig. Die erlassenen Verordnungen sind dem Reichstag und dem Reichsrat unverzüglich zur Kenntnis zu bringen. Sie sind aufzuheben, wenn der Reichstag dies in zwei Abstimungen, zwischen denen ein Zeitraum von mindestens einer Woche liegen muß, verlangt.

Paragr. 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Es tritt am 15. Februar 1924 außer Kraft.

Auch der zweite Satz dieses Gesetzes wird nichts daran ändern, daß es sich bei Einbringung und Annahme des Gesetzes um

eine Aenderung der Bestimmungen der Verfassung

insofern handelt, als die Reichsverfassung in keinem Artikel vorieht, daß die Reichsregierung außerordentlichen Maßnahmen treffen kann. Diese Ermächtigung gibt die Reichsverfassung nur dem Reichspräsidenten. Unter diesen Umständen hat das Kabinett Marx sich entschlossen, heute im Reichstage die verfassungsändernde Mehrheit für das Ermächtigungsgesetz zu fordern, das bedeutet aber mit größter

Wahrscheinlichkeit, daß der Reichstag die Zustimmung zu dem Ermächtigungsgesetz mit Zweidrittelmehrheit verweigern wird und damit die

Auflösung des Reichstages

zunehmend direkt vor der Tür steht. Der Reichstanzler Marx hat bei der Bildung des Kabinetts die Reichspräsidenten ausdrücklich die Ermächtigung erhalten, den Reichstag in dem Falle aufzulösen, daß ein Ermächtigungsgesetz nicht angenommen wird. Man berechnet in parlamentarischen Kreisen, daß zunächst für die Zustimmung zu einem Ermächtigungsgesetz nur die Abgeordneten der deutschen Volkspartei, der bayerischen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten in Betracht kommen. In eine Zustimmung der

Deutschnationalen

glaubt man nicht. Ebenso wenig an eine solche der Sozialdemokraten.

Selbst wenn die Deutschnationalen dafür stimmen sollten, wäre dadurch noch nicht die qualifizierte Mehrheit erreicht. Es blieben dann nur zwei Möglichkeiten offen: Entweder

Auflösung des Reichstages und Fortsetzung der Regierungsgeschäfte auf Grund des Artikels 48 ohne Verlangen des Parlaments oder Erteilung der dringenden Fragen durch eine befristete Gesetzgebung oder durch Anwendung des Artikels 48 von Fall zu Fall, bis das Parlament gegen diese oder jene Regierungserklärung Einspruch erhebt. Das würde aber letzten Endes nachweislich nur auf eine kurze Vertagung der parlamentarischen Krise hinauslaufen, bis sie schließlich doch durch eine Reichstagsauflösung beendet werden muß. Mit begreiflicher Spannung wird also die heutige Reichstagsitzung erwartet. Besonders Interesse erregt zur Zeit auch noch die Frage, wie weit sich die Regierung dazu verstehen wird die scharfen Bestimmungen des Ausnahmezustandes abzuschwächen.

Im großen und ganzen wird angefaßt der noch vorherzusehenden Schwere der gesamten innerpolitischen Lage, der Ausnahmezustand aufrecht erhalten bleiben müssen. An seinen grundlegenden Bestimmungen wird wohl kaum groß gerüttelt werden. Es wird wohl bemerkt auch nicht zu treffen, wenn behauptet wird, Herr Marx wolle den Sozialdemokraten größere Zugeständnisse machen. Es kann sich dabei nur um

geringfügige Redungen

handeln.

Die Arbeitsdienstpflicht.

Im Zusammenhang mit den parlamentarischen Vorgängen der letzten Zeit ist der Gedanke der Einführung einer Arbeitsdienstpflicht in weiteren Kreisen erörtert worden.

Für sie spricht insbesondere der Vergleich mit den Vorkriegszeiten, die sich zweifellos aus der mitterlichen Dienstpflicht für die Volksgemeinschaft ergeben haben: vornehmlich bestanden diese in der Ermüdung des uns jetzt völlig verloren gegangenen Gefühls der engen Verbundenheit des einzelnen Angehörigen der Volksgemeinschaft miteinander und mit dem Staat. Außerdem könnte es sicher nichts schaden, wenn auf dem Umweg über die Arbeitsdienstpflicht durch Disziplin, Arbeitswillen, Verantwortungsgesühl und Anerkennung von Autorität in das politische und wirtschaftliche Leben ihren Einzug halten würden, und wenn durch etwas strengeres Ansehen der Fasel unsere immer mehr verweichlichte Jugend aller Stände und beider Geschlechter wieder besseren Empfindungen zugänglich gemacht werden könnte. Auch wirtschaftliche Erregungen lassen den Gedanken der Arbeitsdienstpflicht verlockend erscheinen. Die Zahl der Personen, die für die Arbeitsdienstpflicht in Betracht kommen, wird auf eine Million geschätzt; die Arbeitsleistung wird auch bei grundsätzlicher Beibehaltung des Achtstundentages auf 2500 Millionen Arbeitsstunden veranschlagt. Diese Leistung könnte den besonders notleidenden Gewerbezweigen der deutschen Wirtschaft (Wergbau, Landwirtschaf, Verkehswesen usw.) zugute kommen; auch solche Arbeiten könnten mit ihrer Hilfe durchgeführt werden, deren Umfang infolge der den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Zukunft gehört, wie z. B. Wohnungsbau, Kanalbau usw.

Auf der anderen Seite stehen jedoch der Arbeitsdienstpflicht einige nicht unerhebliche Bedenken gegenüber, die nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden können. Besondere Beachtung wert ist der Umstand, daß bereits ein großer Teil der in Betracht kommenden Personen irgendwo produktiv tätig ist. Es könnte bei Einführung der Arbeitsdienstpflicht sehr leicht dahin kommen, daß Personen aus ihrer gewohnten Tätigkeit herausgerissen und für eine längere Zeit einer Arbeit zugeführt würden, für die sie nach ihrer Vorbildung und ihrer körperlichen und geistigen Befähigung nicht oder nur in unzureichendem Grade geeignet sind. Dadurch würde die Hoffnung auf einen Gewinn aus den 2500 Millionen Arbeitsstunden natürlich zum erheblichen Teil hinfällig. Dazu kommt die weitere Tatsache, daß die Arbeitsdienstpflicht ohne einen gewissen Zwang, der unter Umständen sogar sehr stark sein müßte, nicht durchführbar ist; bekanntlich beträgt aber bei etwaigen ersten Durchgängen die Produktionsintensität nur einen Bruchteil von dem, was bei freiwilliger Arbeitsleistung erreicht wird. Auch der zweifellos erforderliche ungeheure Aufwand an Personal- und Materialapparat wird nicht geeignet sein, einen günstigen Einfluß auf das Endergebnis auszuüben. Aus diesen Gründen ergibt sich die Frage, ob das schließlichige Ergebnis in Erfüllung zu bringen ist mit den notwendigen finanziellen Aufwendungen und mit den Schwierigkeiten sozialer, verwaltungsmäßiger und staatspolitischer Art, die sich sicher ergeben werden. Die mit der Organisation notwendigerweise verbundenen Verhörungen sind in diesem Zusammenhang auch noch zu erwähnen.

Die Forderung der Arbeitsdienstpflicht ist nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheint. Es ist deshalb notwendig, ohne Heberleiung auf den Plan heranzutreten, und vor allen Dingen nicht mehr von seiner Einführung zu erwarten, als vernünftigerweise erhofft werden kann. Die Arbeitsdienstpflicht allein kann uns aus unserer trostlosen Lage nicht helfen. Dazu gehört doch mehr; vor allen Dingen eine grundsätzliche Aenderung der Reparationsfrage und der Denkweise weiter Kreise innerhalb der deutschen Grenzen.

Minister Liebmann und die sächsischen Kommunisten.

Anlaßlich des Verbots der kommunistischen Partei wurden im Fraktionszimmer der kommunistischen Landtagsfraktion eine Reihe äußerst interessanter Papiere gefunden und beschlagnahmt. Darunter befand sich wie die „S. N.“ schreiben, das folgende, bemerkenswerte Schriftstück:

Beschwörung von Vertretern beider Parteien.
Mit Anerkennung der Partei wird festgestellt, daß die im Landtagsrat Kap. 19 eingebrachten Artikel zur Bekämpfung besonderer Narhen nur bei der Bekämpfung von Angriffen von rechts her verwendet werden sollen.
Dresden, den 22. März 1923. Gelesen und bezeugt: (gez.) Kemmer, (gez.) Liebmann.

Als vollkommene Unterwerfung der Sozialdemokraten unter die Diktatur der Kommunisten. Der Radikalismus, der denkwürdige Feigheit, Kommunismus hatte vollkommene Freiheit und konnte ihn wahren und was es ihm beliebt. Nur Kampf gegen Rechts!!

Die sächsischen Sozialisten gegen die Ablegung der Zehnregierung.

Dresden, 4. Dezember. Nach einer Meldung der „Sof. Ztg.“ aus Dresden wurde auf dem gestern zusammengetretenen Landesparteitag der sächsischen Sozialdemokraten eine Resolution eingebracht, in der es heißt: Der Landesparteitag wolle beschließen, daß die gewaltsame Beteiligung der sozialistischen kommunistischen Regierung ein Bruch der Verfassung gewesen sei und daß der Parteitag eine Koalition mit bürgerlichen Parteien verwerfe.

Rücksichtslose Sparmaßnahmen in Preußen.

Dem Staatsrat ist ein bemerkenswerter Sparantrag von der Arbeitgemeinschaft zugegangen, der in der Sitzung vom 13. Dezember beraten werden soll. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieses Vortrages geben wir ihn im Wortlaut wieder:

„Der Preussische Staat und seine Gemeinden stehen unumwunden vor dem Zusammenbruch. Die finanziellen und die Gemeindeverwaltung arbeiten in höchstem Maße unproduktiv. Ein erspärlicher großer Teil der Beamtengehälter ist nur noch mit der Vermehrung der immer häufiger werdenden Gehaltszahlungen beschäftigt. Ein solcher Verfall der Maschinen muß in kürzester Zeit zu ihrem Stillstand führen. Das Unerträglichste zwischen Einnahmen und Ausgaben ist nirgends hergesehrt. Staat und Gemeinden sind in Gefahr, wertvolle Teile ihres Vermögens und damit die wirtschaftliche Grundlage für ihren Bestand und Wiederaufbau einzubüßen. Im laufenden Ausgaben zu denen, erfolgen schwere Ersparnisse in die Zubereitung des geschmiedeten Kollektorenorgans.“

Die Gefahren sind um so größer, als gerade jetzt die Verwaltung in Staat und Gemeinden die härtesten wirtschaftlichen Belastungsproben auszuhalten haben.

Die Notlage der sächsischen Bevölkerung wächst im Uhrzeigersinn. Die Preisentwicklung der wichtigsten Lebensmittel für die Bevölkerung untragbar und unveränderlich.

Überdies wird das wertvollste Gut der Nation, die Arbeitskraft, nicht entfernt und richtig ausgenutzt. Arbeitslosigkeit und Unterernährung. Unter dem Volk muß wieder die Auffassung gewinnen, daß Arbeit zwar keine Ehre, aber auch keine Feire ist. Inaktivität aber für den Arbeitsfähigen unter allen Umständen eine Ehre bedeutet.

Das Arbeitspflichtgesetz als bald einzuführen.

Der Fortbestand des Staates muß dem Volk so wertvoll sein, daß es zu jedem Opfer für dieses Ziel bereit ist. Das Ziel aller Staats- und Gemeindeverwaltungen muß gewichtig allein die Erhaltung der Erzeugnisse sein. Staat und Gemeinden sind von allem Ballast zu befreien. Neue Gesetze sind zurückzustellen, alte zu suspendieren, soweit sie für die Erhaltung von Staat und Gemeinden entbehrlich erscheinen.

Der Staat wolle daher beschließen:
Das Staatsministerium wird ersucht,
1. einen Plan zur sofortigen Verringerung der Ausgaben des Staates und der Kommunen durch Aufhebung, Abänderung oder Auslegung aller Gesetze, deren Durchführung nicht unbedingt notwendige Ausgaben erfordert, und

2. einen nach Zeitmark veranschlagten Haushaltsplan unter Streichung sämtlicher nicht unbedingt zur Fortführung der Staatsverwaltung gebotenen Ausgaben vorzulegen.

3. ungelautet gesetzliche Maßnahmen herbeiführen zur Lösung und Verbilligung des Produktes durch Ersetzung der Arbeitskraft der Arbeiter und Kommunisten durch unproduktive, Abbau aller unproduktiven Tätigkeiten in Staat und Kommunen und Zuführung der entbehrlichen Kräfte zur produktiven Tätigkeit;

4. endlich bei der Reichsregierung auf die sofortige Umgestaltung des Steuerwesens unter Wahrung der Selbstständigkeit der Länder und Kommunen hinzuwirken, dergeßalt, daß die Steuern nicht produktionshemmend wirken.
Dr. Steiniger, Dr. Graf v. Neufferling, Dr. Klump, Dr. v. Gahl, Fabian, Tramm.

Einschränkung des Rabattmanges.

Verbotung im Nahrungsmittelhandel.

Das einschneidende Vorgehen der Wucherpolizei gegen die überhöhten Goldmarkpreise hat bereits Erfolge gezeigt. Nach der Senkung der Fleischpreise um etwa 30 Prozent folgt nunmehr der Nahrungsmittelhandel. In einer gemeinsamen Sitzung der Wucherpolizei und Kommunisten wurde die Besprechung wurden die Vertreter der Nahrungsmittelgroßhandels bei dem Leiter der Abteilung W. Regierungsrat Dr. H. L. und, abgesehen von vorläufig, von allem Rabattmangel abzuheben, wenn der Nahrungsmittelhandel einen Abbau seiner präsentativen Aufschläge vornehmen würde. Regierungsrat Dr. H. L. wies darauf hin, daß er den Rabattmangel stets nur als ein Mittel zu dem Zweck der Senkung der Goldmarkpreise angesehen habe. Er sei deshalb bereit, von der allgemeinen Rabattverpflichtung in Höhe des zuvor entfallenden Entwertungsrisikos in allen Fällen abzuheben, in denen der Handel der Forderung der Wucherpolizei nach Verabredung der derzeit stark überhöhten Preise nachkomme.

Es wird nunmehr bei den Inlandshandeln der Kolonialwarenbranche eine Preisfindung von zunächst 11/2 v. H. bei Butter eine solche von 7 v. H. erfolgen. Die Verbilligung des Speiseöls ist um 2 v. H. bei Butter um 2 v. H. gesenkt. Die Getreidepreise des Einzelhandels der Kolonialwarenbranche wurde allgemein um 5 v. H. erniedrigt. Diese Ermäßigung tritt auch bei den Auslandshandeln in Erscheinung. Bei welchen Waren im einzelnen die Rabattverpflichtung wegfallen wird von der Abteilung W. des Reichspräsidenten fortgesetzt mitgeteilt werden. Weitere Verhandlungen der Wucherpolizei mit anderen Handelsgremien über Herabsetzung der Preisanschläge stehen bevor.

Das Gespenst.

Roman von Otto Goldmann.
Copyright 1920 by Carl Duncker, Berlin. (Erschienen in der Reihe "Die Bücher der Woche" Nr. 29) Nachdruck verboten.

Der andere machte eine Verbeugung: „Da darf ich wohl für morgen früh um den Wagen nach der Bahn bitten...“
Buttlig beschleunigte ihn schnell verlobt. „So habe ich es natürlich nicht gemeint, mein verehrter Herr Doktor. Aber hoffen Sie, abends schon der Trara Trepp auf und Trepp ab und jetzt zu unternehmiger Zeit, wo man endlich das Auge ausgedrückt hat, wieder dieser Tepp in ganzen Hause. Erst schreit irgendwo ein hysterisches Frauenzimmer, als ob es am Spiege säße, und anschliefend daran trommelt ein Kerl an alle Türen, die der Zimmermann in diesen verfluchten Bau gesetzt hat, als ob das jüngste Gericht ausgerechnet heute nacht fällig wäre. Meine Ehegatte ist auch höchst geheimnisvoll von meiner Seite gerufen worden...“

Der andere hatte ihn mit leicht zur Seite geneigtem Kopfe angehört. Als der alte Herr jetzt eine Atempause der stöhnenden Entrüstung machte, sagte er ernst: „Befrachten Sie einen Augenblick. Berufen hat Ihr Präkursor Tochter...“ „Manu!“ „Jamos! Heider. Was einem ganz besonderen, sehr verzwickten Grunde. Sie hat den „Weiß“ gehüben...“

Buttlig machte den Mund auf, konnte aber nichts sagen, so verblüfft, ja bestürzt war er. „Der trommelnde „Aer!“ war meine Beichtige. Ich habe mich für verflüchtigt gehalten, sofort zu verheiraten. Aus diesem Grunde mußte ich alle Herren im Hause von Angesicht zu Angesicht setzen...“ „Zehr Lebenswirdig! Wo auch mich?“ „Zeh Denken Sie etwa, es machte wie Begängen, in einem aus der Mottenkammer da drüben geborenen goldenen Bams dort oben herumzuwinkeln und mein eigen Fleisch und Blut zu erschrecken?“ „O mein“, versicherte Cornelius mit Heberzeugung, „und deshalb habe ich Sie auch von der Liste der „Verdächtigen“ gestrichen. Es war nur der Vollständig-

keit halber, daß ich bei Ihnen vorprach. Wissen Sie, wir „Bolskigen“ (er lächelte etwas schmerzhaft bei dieser Selbstironie) sind etwas pedantisch.“

Zehr verbindlich schied die beiden Herren voneinander. Das Haus war unten dreifach und vierfach verschlossen und verriegelt. Keine Maus hätte hier hereinfinden können, geschweige denn ein ausgewandener Mensch. Kopfschüttelnd begab sich Cornelius wieder nach oben. Auf dem Gange über das erste Stockwerk hütete er. Dort stand auf einem kleinen Tischchen vor dem Schlafzimmer ein Tablett mit der besten Wobbe. Daneben die Gläser, aus denen man am Abend getrunken. S. S. S. sahte Cornelius. Sie waren aber doch zu sieben Personen gemeint! Die beiden Ehepaare, Genia, Neuling und er selbst. Weshalb fehlte hier ein Glas und was hatte dieses fehlende Glas zu bedeuten?

Eine halbe Minute später hielt er es in der Hand. In der Küche, in die er sich instinktiv begeben hatte. Es war leer. Altem Anseine nach mit Wasser an der Leitung daneben ausgefüllt und füllig mit einem Luche ausgefüllt. „Sm!“ machte er bei dieser überraschenden Entdeckung, und auf seiner Stirn erschien eine tiefe Falte. Die grauen Augen veränderten sich Gutes für den, der sich an diesem Glase zu schämen gemacht.

Nun wurde ihm auch die sonderbare Müdigkeit erklärlich, die ihn überallhin hatte und die sich immer noch in seinen Gliedern gefühl machte. Ob er den Schlaf, der sich aus alledem ergab, sofort und handgreiflich ziehen sollte? Aber wenn gegenüber? Der jüngere Diener kam ihm verdächtig vor. Bei seinem Erwachen dorthin hatte manches nicht so ganz gestimmt. Aber konnte er nicht auch verlegen gewesen sein, weil der Gast ihn so barock zur Rede gestellt hatte? Und wenn er seinen Schlaf gekehrt hätte, weil er vielleicht kurz zuvor bei einem der auf demselben Gänge untergebrachten Mädchen zu einem Scherzreden war? Was mehr schreckte ihn vor heute Nacht, ob Engelle Senior noch Gegenstand hatte, sich an den Gläsern zu vergreifen, bevor er in das Dorf hinabging. Ob die beiden Diener unter einer Decke stekten? Aber was bezweckten sie damit? Ihr Benehmen war tadellos, ihre persönlichen Interessen

kannte er nicht. „Ich komme nicht durch“, feufzte er, als er sich nach diesen Rundgängen wieder in sein Zimmer verlegte.

Und während bei ihm fehr bald die Wirkung des offensichtlich von heimtückischer Hand beigebrachten Schlafmittels sich von neuem geltend machte und ihn in das Reich unruhiger, beängstigender Träume führte, lag in ihrem Zimmer eine Treppe tiefer Genia noch lange wach. Die „verumglückte Weiserleberin“, wie sie sich selbst nannte. War es ein leichtes Fieber, das die Wangen rötete, oder war es die Furcht (sicherlich aber nicht allzuunwahrscheinlich empfindende) Scham des jungen Mädchens darüber, daß ein fremder Herr in einem blaueisenen Pjama es einige Minuten bestört umschlungen gehalten hatte?

Denn diesen letzteren Umstand hatte die schwefelrige Liebe nicht zu unterdrücken vermocht. Hätte Wifela doch den Mund gehalten! schalt Genia und drückte den blonden, zerhausten Kopf tief in die Kissen...“

11. Kapitel.

An dem dieser unruhigen und aufregenden Nacht folgenden Tage begann es sich im Hause schon zeitig zu regen. Im Stalle klappten die Deckel der Kasserollen, polterten die Teufelsteine, raffelten die Federn, aber noch die erntenden Strahlen der Morgenröte über die vom Nebelschleier umzogenen Berge und Höhen flatterten. Mäcker huschten über den Hof. Hühner klapperten. Oft hörte man die hellende Stimme des Inspektors.

Dann rasselten Wagen über das Steinpflaster, riefen in dem Mauerdieck ein schallendes Echo hervor und rutschten mit einem lauten „Klapp!“ über die Vorkante des Torweges, was jedesmal einen gelinden Fluß des Spinnereis hervorrief, der an dieser Stelle, auf seinen beiden Stützstützen, die Einzelbauer abnahm. Heute war er allein der Gewaltige, der dessen Strömungen die Fährten machte sich tiefer in den hochgehagelten Krugen duckten. Denn das kleine Fräulein, das am gestrigen Abend Hof und Gerätschaften mit ihm bestichtigt hatte, lag oben hinter den weißen Gardinen, mit denen der Morgenwind spielte, noch tief in den Federn.

Merseburg, d. 4. Dez. 1923.

P. P.
Dem geehrten Publikum bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß
im Gesellschaftshause des Herrn Beth am Mittwoch, den 5. Dezbr. die Film-Kunstbühne Union-Theater



von uns eröffnet wird.

Dank unserer vorteilhaftesten Beziehungen zu den angesehensten Filmhäusern sind wir in der Lage, vom Guten das Beste zu bieten. Wir dürfen unsere Darbietungen mit gutem Gewissen dem geschätzten Publikum bestens empfehlen, da wir in jeder Hinsicht vorzüglich zu unterhalten bemüht sein werden.

Deutsche Lustspiel-Betriebs-A.-G.
„De-Gi-Be“ Konzern
Direktor Herr Bräutigam.

Spielplan der neuen Filmkunst-Bühne
Union-Theater
Tel. 53 (De-Gi-Be-Konzern) Tel. 53
Stk Leipzig Str. D. Bräutigam Stk Leipzig
in
Beth's Gesellschaftshaus.

Eröffnungs-Programm
vom Mittwoch, 5. Dez., bis Sonntag, 9. Dez.:
1.
Der Saison gewaltigstes Prunkstück,
das große Ausstattungsdrama
Der Göme v. Venedig

Aus dem Lebensleben der Dogenincher Lugetta Venedig, der meerherrschende Witwe von Venedig, im Kampf gegen das barmaltnische Fesselnicht Ragusa. Ein mildbemegtes Drama der Leidenschaft aus der Zeit der blendendsten Renaissance-Pracht. Kraftstrotzende Mächtigkeits macht durch die Handlung in einer raffinierten Weise, die nicht angedrückt ist von dem nervenzerreißenden Weist der Lieberkultur.

Wth. Diegelmann **Kaul Wiensied**
Der Voge von Venedig sein verschlagener Sekretär
Die beiden Feldherren Venedigs:
Diak Fjord **Frik Greiner**
Stark in Liebe wie im Daß zwei Frauengestalten:
Sanni Weiße **Grete Reinwald**
Vanten aus Alt-Venedig u. Ragusa. — Pracht-
paläste der Renaissance. — Aus Liebesgondeln
durch die Wellenfluten der berühmten Laganen-
küste. — Die Vieser Arena mit ihren Zirkus-
spielen am Tod und Leben. — Rajenienzen
kämpfender Heere. — Die Pompejanerung
am Hofe der Dogenentochter.

Hierzu in Erkauführung (neu für Merseburg):
2.
„Er“ Harald Gloyd
in seiner neuesten Film-Groteske.
Ein toller Einfall jagt den anderen und läßt das
Publikum nicht aus dem Lachen kommen, das
schallend den Saal füllt.

Eine Fahrt
auf dem Rhein-Neckar-Donau-Kanal.
Musikalische Vertung der auf 10 Herren
verfüchten Hauskapelle
Herr Konzertmeister **Walter**.

Wachten Sie die Spielzeiten!
Am Eröffnungstage, **Mittwoch, 5. Dezember**,
nur eine geschlossene Abend-Vorstellung, Beginn
pünktlich 8 1/2 Uhr, Ende 11 Uhr. — An allen
weiteren Wochentagen finden durchlaufende Vor-
stellungen ohne Zwischenpausen statt von 5 bis
11 Uhr, Sonntag 4 bis 11 Uhr ununterbrochen!
Anfangszeiten für „Göme von Venedig“:
Donnerstags-Sonabend: 5 1/2, und 8 1/2 Uhr.
Sonntags: 4 Uhr, 6 1/2, 8 1/2, 10 1/2, 11 Uhr.

Ehrerbäume!
verkauft ab Mittwoch
Gemülebau Rildmühle.

Ankaufsabteilung
Platin-, Gold-, Silberwaren, Brillanten, Facien
getronnt vom Ladengeschäft
Leipzig,
Mehlhau National,
Ring Markt, 2 Treppen.
Juwelier Ernst Treusch.

Baden-Gesund!
Von Großfirma wird in bester Ge-
schäftslage Merseburgs ein
mit
Laden mind. 2 Schaufenstern
für sofort oder auch später gegen hohe
Entschädigung zu mieten gesucht.
Inhaber oder Hausbesitzer kann sich
evtl. als Geschäftsführer betätigen. Aus-
sichtreiche Angebote er. unt. H. T. 319 an
Al. gemeines Anzeigen-Büro,
Leipzig, Markt 10.

Freundlich möbliertes
Zimmer
geg. gute Bezahlung nach Goldm.
von anständigem, soliden Herrn
siofort gefucht. Wäsche wird ge-
stellt. Offerten erbeten unter G. B.
3072 an die Filiale Gothastraße 38.

Laden-Geschäft
mit mindestens 2 größeren Schau-
fenstern — gleich welcher Branche —
in verkehrsreicher Straße, gegen
zeitweiligen Abstand zu kaufen
g e s u c h t. Angebote an die Expedition
dieses Blattes unter 449/23 erbeten.

D. H. V.
Mittwoch, den 5. 12. 1923,
abends 7 1/2 Uhr:
Monats-Vorstellung
1. Beth's Gesellschaftshaus.
Bücherstube
im „Herzog Christian“.
Bücher, Bilder,
Kunstgewerbe.
Geöffnet von 10—11 Uhr,
4—6 1/2 Uhr,
Sonntags 8—6 Uhr.

Gladiateur Halle.
Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr:
Piello.
Oper in 2 Aufzügen von
Ludwig von Beethoven.
Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr:
Improvisationen
Komödie in 3 Akten von
Max Noth.

Kristallkrone
(etl.) 9 flammig geg. Speck,
Wurst und Fett einzu-
tauschen gegen Angebote
an d. Exp. Halberstraße 4.
Ins Haus gerührt
1 Frau, welche gut Strümpfe
stopft u. Wäsche ausbleicht.
Offerten unter 7. 2 an die
Filiale Gothastraße 38.
2 ruhige, leere
Zimmer
in gutem Hause gesucht.
Angebot an die Geschäfts-
stelle d. Bl. für Frank-
s. Janßen, Lehrerin.

Edler Perser
von Privat gegen wert-
ständige Bezahlung zu
kaufen gesucht. Offerten
unter H. T. an Filiale
Gothastraße.
Ich suche eine
guterh. Violine
zu kaufen. Werte Offert.
mit Preisangabe unter
H. Sch. an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.
Junger Kaufmann sucht
gegen gute Bezahlung
möbl. Zimmer.
Angebot unt. F. J. 312
an die Expedition d. Bl.
Ein, möbl. Zimmer
von jungem Mann logisch
er wnt. Wäsche vorband.
Offert. unt. Z. B. an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Feldbahnmaterial.
Ca 600 m Feldbahnmaterial mit Wulden-
klappern, Pressschrauben und Weiden
sowie alte Ersatzteile.
preisgünstig aus Vorrat lieferbar
Gerätevereinigung
Deutscher Tiefbauunternehmer G.m.b.H.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 71. Telefon 3471.

Ein oder zwei gut
möbl. Zimmer
mit oder ohne Verpflanzung zu mieten
gesucht. Offerten werden unter 450/23
an die Expedition dieses Blattes erbeten.

